

Erbschaft.

Zur Erbschaft des dahier am 4. November 1885 verstorbenen **Georg Mehger**, Grenzaufseher a. D. sind folgende Geschwister desselben mitzuzählen: Maria Anna Mehger, Josef Mehger, Sebastian Mehger, Barbara geborene Mehger, Ehefrau des Blasius König und Agathe Mehger. Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, werden dieselben aufgefordert ihre Erbschaftsprüche an den Nachlass binnen 3 Monaten bei dem Unterzeichneten anzumelden, indem sonst die Erbschaft denjenigen zugewendet würde, welchen sie zufallen, wenn die Aufgeforderten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten.

Emmendingen, den 28. Dez. 1885.
Der Gr. Notar
Desterle.

Allen Freunden und Bekannten sende ich auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr.
Albert Dölter.

Anzeige!

Der Unterzeichnete hält sich zum bevorstehenden Jahresabschluss den p. p. Geschäftsleuten behufs Ordnung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Rechnungen empfohlen.
Achtungsvoll
Urban Wolst.

Alle Sorten Brennholz

Liefert Ster und Centnerweise zu billigsten Preisen ins Haus.
Simon Beit.

Alle Sorten Kalender

zu haben in
A. Dölter's Buchhdlg.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.
Rheinischer Trauben-Brost-Honig
Best bewährtes, angenehmes Haus- und Genusmittel für Erwachsene und Kinder.
Prospecte mit Geb.-Anw. u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Emmendingen nur allein bei **Julius Sartori**, in Waldkirch bei **Adolf Graeser**, in Freiburg in den Apotheken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme während der Krankheit und des schweren Verlustes unserer geliebten, unvergesslichen Tochter, Schwester, Gattin und Mutter,
Friederike Fühle, geb. Mähner,
sowie für die reichen Blumenpenden von nah und fern, für den erhabenden Grabesgang des hiesigen Gesangsvereins und die so zahlreiche Leichenbegleitung brüden wir hiermit unseren tiefgefühlten innigen Dank aus.
Im Namen der trauernden Angehörigen
Der trauernde Gatte
Georg Martin Kühnle,
Könndringen, den 31. Dezember 1885.

Holzversteigerung.

Von Gr. Bezirksforstei Emmendingen werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. September 1886,
am Donnerstag den 7. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,
im **Gasthaus zum Löwen in Theningen** versteigert:
Aus dem Domänenwald Theninger Almend, Weichholzschlag, Schlag 23: 62 Eichen II.-IV. Klasse, 7 Birken, 5 Erlen, 1 Hainbuche, 6 Aspen, 44 Ster Eichenholz (darunter Nugholz), 26 Ster Buchen, 52 Ster Erlen, 18 Ster gem. Scheiter; 79 Ster eichene, erlene und gem. Prügel, 36 Ster gem. Stockholz, 7000 eichene und gem. Wellen, 675 Faschinen und Schlagraum.
Aus dem Domänenwald Binzenwald, Dist. III. Abth. 2, Weglinienholz, 33 Ster buchene und 12 Ster eichene Scheiter, 91 Ster buchene, eichene und gem. Prügel, sowie 1425 buchene und gemischte Wellen.
Die Waldhüter **Siegel** in Neuthe (Schlag 23) und **Müllin** in Emmendingen (Dist. III. Abth. 2) zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Kenzingen. Holzversteigerung.

Es werden mit Ziel auf 1. November l. J. versteigert:
Donnerstag den 7. k. M., Vormittags 11 Uhr,
in der **Stube in Weisweil**:
Aus **Faschinenwaldschlag, Sandrudengrund, Weichholz**; 600 Ster Eichholz, 12000 Normalwellen, 3800 Faschinen und 3 Loose Schlagraum.
Der Schlag ist mit Abfuhrwegen versehen, über den Altrhein führt eine Brücke.
Das Holz wird von 8 Uhr an vorgezeigt.
Kenzingen, den 29. Dezember 1885.
Großb. Bezirksforstei: **J. Hamm**.

Gesucht Mädchen,

wird für sogleich ein braves tüchtiges
das in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, für eine kleine Familie. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Spiel-Karten

Whist Biquet, Cego, und P'ombre
von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorrätig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Warme Bäder

Samstag und Sonntag.
Bei Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- u. Magen-catarth sind die
Wolfenr'schen Malz-Extract-Brust-Bonbons
Ulm, Hasenbad
anerkannt das beste Hilfsmittel. Vorrätig in versiegelten Pergamentpaketen zu 20 und 40 Pfg. bei
C. F. Rist in Emmendingen.

Fabrik-Versteigerung.

Dienstag, 5. Januar l. J.,
Morgens 8 Uhr
anfänglich, wird auf dem Hofgute des **Jacob Solzer** in **Glasig** daselbst öffentlich versteigert:
Wett- und Wulbenziehe, Leintücher, Tuch und Zwilch, Tischtücher und Fruchtsäde, 1 Kleiderkasten, Tisch, und Stühle, 1 Wammühle, 3 Strohhühle, 1 Küchekasten; 3 paar Ochsen, 1 Pferd, 5 Kühe, 3 Schafe, 3 Mutter-schweine, 2 Mast-schweine, 20 Gühner, 6 Wienerkühe,
9 Stück Faß 51 Dhm haltend, Krautständer, Bütten und Baudzylinder, Joch und Viehmen, Wagenzeiler und 1 Baumwinde. Fels- und Handgeschir, gemeiner Hausroth und Vorrath, 120 Pfd. Meisten, 83 Pfd. Ruder, 23 Wellen, 60 Cent. Haserstroh, 60 Cent. Kornstroh, 200 Maas Kirchengewässer, 150 Maas Pflaumenbranntwein, 20 Dhm Obstwein, 400 Ester Haser, 780 Ester Kartoffeln.
Frei am 26. Dezember 1885.
Das Bürgermeisterramt,
Ziebold,
Schneider Rathschr

Ein williger Knecht

für Landwirthschaft, findet gegen hohen Lohn Stelle. Näheres in der Exped. d. Blattes.

SCHORER'S

Im Januar beginnt Schorer's Familienblatt einen neuen Band. Das Blatt ist zu beziehen in Wochen-Nummern, vierteljährlich 2 Mark; oder in Fellen zu 50 Pf. Auch in Oktav-Format (Salon-Ausgabe), monatlich ein Felt zu 75 Pf. Folgende Romane erscheinen zunächst:
„Der Sühnlind der Präsidentin“, von Hermann Sudermann. Ein höchst eigen-thümlicher Roman mit feinstem Spar-nung. — „Manenliebe“, von H. Schobert. Eine interessante Herzensgeschichte. — „Unter der Blume“, von Stefanie Keyser. — „Das Medium“, von Hans Blum. Nach einem wirklichen Erlebnis aus der Spiritistenwelt. — Von C. v. Hartmann eine Reihe von Artikeln über
FAMILIEN-
gesellschaftliche Fragen. — Beiträge von Niemeyer und andern Aerzten über Gesundheitspflege. — Auch die so beliebten Anekdoten von
Wilhelmine Buchholz
werden fortgesetzt. — Schilderungen und Berichte aus dem deutschen Schutzgebiet in Ostafrika von dem Afrikareisenden **Clemens Denhardt**.
Man abonniert in allen Buchhandlungen und bei der Post. Probe-Nummern überall gratis und franko, auch durch die Expedition in Berlin SW., Dörfnerstr. 12.
BLATT.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 2. Emmendingen, Dienstag, 5. Januar 1886. 1886.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Januar hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen. Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Politische Tagesübersicht.

Hochbetagt, getragen von der Liebe und der Verehrung des deutschen Volkes und bewundert ob seiner Siege und Herrichtertugenden in der ganzen Welt, hat gestern unser Kaiser den 25ten Jubeltag des Antritts seiner Regierung als König von Preußen begangen. Damals, als König Wilhelm den preussischen Thron bestieg, vermochten nur wenige seine hohen Tugenden zu schätzen; heute freut sich das ganze preussische Volk seines Königs und stolz auf seinen Heilens Kaiser weiß jetzt der Deutsche von dessen Güte, dessen hohem Pflichtgefühl, dessen tiefem Ernst und wahrer Frömmigkeit seinen Kindern und Kindeskindern zu erzählen. Unerforschlich sind Gottes Wege! Die Geschichte bietet wohl kaum ein zweites Beispiel, das so klar die tiefe Wahrheit dieses Spruches erwies. Wie sah es damals vor 25 Jahren aus in Preußen und in Deutschland, und wie haben die Verhältnisse sich heute gestaltet! Wäge des Himmels Gold und Gnade auch ferner über dem theuren Haupt unseres Kaisers walten!

Die Expedition.

Hochbetagt, getragen von der Liebe und der Verehrung des deutschen Volkes und bewundert ob seiner Siege und Herrichtertugenden in der ganzen Welt, hat gestern unser Kaiser den 25ten Jubeltag des Antritts seiner Regierung als König von Preußen begangen. Damals, als König Wilhelm den preussischen Thron bestieg, vermochten nur wenige seine hohen Tugenden zu schätzen; heute freut sich das ganze preussische Volk seines Königs und stolz auf seinen Heilens Kaiser weiß jetzt der Deutsche von dessen Güte, dessen hohem Pflichtgefühl, dessen tiefem Ernst und wahrer Frömmigkeit seinen Kindern und Kindeskindern zu erzählen. Unerforschlich sind Gottes Wege! Die Geschichte bietet wohl kaum ein zweites Beispiel, das so klar die tiefe Wahrheit dieses Spruches erwies. Wie sah es damals vor 25 Jahren aus in Preußen und in Deutschland, und wie haben die Verhältnisse sich heute gestaltet! Wäge des Himmels Gold und Gnade auch ferner über dem theuren Haupt unseres Kaisers walten!

Schwere Buße.

Criminal-Roman von W. von Reinschhofen.
(Fortsetzung).
Daß die Sache ihres Sohnes schlimm stand, erlah sie schon daraus, daß man Anstand nahm, die Mutter zu ihm zu lassen. Dennoch gelang es ihren Bitten, den anfänglichen Widerstand zu besiegen; ja man gestand ihr endlich sogar zu, daß die Unterredung ohne Zuzug stattfinden dürfe.
Frau Reinsberg hatte erwartet, Hans vollständig gebrochen zu finden; sie sah sich getäuscht. Er stand am Fenster, als sie bei ihm eintrat. Das Geräusch, welches das Öffnen der Thür verursachte, schreckte ihn aus seinem Sinnen auf und er wandte der Mutter sein Gesicht zu. Bei ihrem Anblick versunkelten sich seine Züge noch mehr, seine Brauen zogen sich zusammen und er wandte sich heftig ab. Nun trat sie an ihn heran, ihre Hand lag auf seiner Schulter und sie versuchte es, ihm in die Augen zu blicken.
„Hans!“ sagte sie mit ihrer weichen, melodischen Stimme.
„Beißhalb kommst Du, mich mit Deinem Anblick zu martern, Mutter?“ lautete die finstere Entgegnung. „Der glaubst Du nicht, daß Dein Anblick die Qualen nur vermehrt, welche ich jetzt erdulde?“
„Ich verstehe Dich nicht, Hans“, entgegnete Frau Reinsberg sanft. „Wie kann der Anblick Deiner Mutter die Qualen vermehren, welche Du erduldest? Ich bin gekommen, um Dich zu trösten und zu beruhigen. Die Wölken, die sich über Deinem Haupte zusammengezogen haben, werden sich zertheilen.“
„Ne mehr, Mutter!“ stöhnte er. „Das Schicksal ist erbarmungslos; es will mich vernichten!“
Er hatte die Hände zusammengeknüpft und starrte düster vor sich nieder; in seinen Augen schimmerte es feucht, aber das waren nicht Thränen des Schmerzes, sondern eines leidenschaftlichen Grollens gegen ein hartes, erbarmungsloses Geschick, dem alle Neue eines zernichteten Jenseits, der feste Entschluß, sich zu bessern und ein neues Leben zu beginnen, ein Nichts war.
„Hans, nicht so, mein Kind. Gott prüft bisweilen hart, aber er führt doch die Wahrheit zum Siege. Morgen reist Dein Vater nach Newyork, um dort Deine Schulbildung zu ergötzen. Du bist nicht ganz verlassen!“
Er starrte die Mutter mit weit aufgerissenen Augen an, als habe eine furchtbare Vision ihn erschreckt. Sein Gesicht war aufs neue geisterlich geworden.

3,60 Mk. heraus. Nun kostet heute ein Hektoliter Spiritus im Großhandel 39,2 Mk. Rechnet man mit 40 Mk., so folgert daraus, daß der Schnapskonsument, der doch die Hauptrolle beim ganzen Zulaufgeschäft spielt, in einer Weise überfordert wird, die sich kaum bei irgend welchem Geschäft möglich machen läßt. Der Zwischenhandel, und der Hauptsache nach der Schänker, vertheuert den Spiritus um nicht weniger als 111 pCt., d. h. der Preis wird mehr als verdreifacht. Kein Wunder, daß dies Gewerbe eine ungeheure Zugkraft auf alle Wissenden ausübt. Einen Stoff, der etwa 40 Pf. kostet, in kurzer Zeit ohne erhebliche Auslagen und Manipulationen mit 360 Pf. verkaufen zu können, ergibt ein Gewerbe, welches goldenen Boden hat und nebenbei ein bequemeres Leben gewährt. So die „Boschische Zeitung“, deren Auslassung hinzugefügt werden kann, daß allem Anschein nach die in Süddeutschland sehr verbreiteten kleinen Korn- und Obst-Brennereien nicht unter das Monopol fallen.

Wenn die verschiedenen Staaten sich doch gegenseitig mit Ministern Kandidaten auswechseln könnten! Während sich in Italien, Spanien, England und anderswo — auch bei uns! — die Ehrgeizigen von allen Seiten herzubringen, wenn es gilt, ein neues Kabinett zu bilden, verzögern sich die französischen Politiker hinter alle möglichen und unmöglichen Gründe, wenn der Präsident nach ihnen schickt, um ihnen ein Ministeramt anzutragen. Herr Brisson, der bisherige Ministerpräsident, mag nicht mehr, Herr de Freycinet aber, auf den die Präsidentschaft als einzig geeigneten übergehen soll, zögert von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, sein Jawort zu geben. Nicht bezweifelnd für die Zustände in Frankreich und nebenbei auch recht ergötzlich ist übrigens, was der Pariser Korrespondenz der Kölnischen Zeitung erzählt. Er berichtet: „Daß Brisson auf seinem Entschluß, zurückzutreten, besteht, ist leicht erklärlich, da er ungenügend seiner öffentlichen Verdienste auf die Präsidentschaftskandidatur im Geheimen Alles aufgeboten hatte, um an Grévy's Stelle gewählt zu werden. Er verbündete nicht allein nicht, daß seine Freunde Vallue und Guyot gedruckte Stimmzettel mit seinem Namen vor der Abstimmung vertheilten, sondern er kam auch bereits um 11 Uhr in Versailles an und betrieb im Hotel längere Zeit mit dem Senator Paudecort und den Deputirten Bonnots und Lesage, die damit beauftragt waren, für seine Kandidatur Anhänger zu werden. Auch im Glysée ist man von diesen Vorgängen genau unterrichtet, und Brisson hält sich deshalb vor der Hand als Minister Grévy's für unmöglich. Brisson sehnt sich wieder nach seinem alten Posten eines Kammerpräsidenten und, um ihn wiederzuerhalten, läßt er jetzt ausstreuen, Freycinet habe die Bildung eines Kabinetts abgelehnt, und an seiner Stelle sei Floquet, der jetzige Kammerpräsident, zum Ministerpräsidenten auszuwählen. In Wahrheit aber liegt die Sache so, daß Freycinet bebingt angenommen hat, und er wird, wie verlaudet, sich nach Ministern umsehen.“
Ueber den „großen“ Sieg, welchen die englische Armee in Tripolis im Sudan noch kurz vor Thoreschluß im alten Jahr über die Araber davongetragen haben, wird jetzt ausführlicher berichtet: Die Generale Stephenson und Grenfell, welche im Eilmarsch bis Firket gekommen waren, theilten dort die Truppen in zwei Brigaden und ließen den Feind, der

„Mein Vater will nach Newyork?“
„Ja, mein Sohn, und es wird ihm gelingen, Deine Unschuld an den Tag zu bringen.“
„Und wenn es nun nicht der Fall wäre, Mutter? Wenn — wenn —“
Er vollendete die Worte nicht, die sich leuchtend über seine Lippen rangen. Frau Reinsberg aber schaute ihren Sohn mit einem Ausdruck jähen Entsetzens an. Unmittelbar darauf lag sie zu seinen Füßen und hatte seine Hand umflammt.
„Hans, Hans, martere mich nicht. Das ist zu viel für ein Mutterherz zu tragen. Du weißt nicht, was ich gelitten habe. Sage mir, daß Du auch an dieser That schuldlos bist!“
Er schaute tief auf, aber er gab keine Antwort.
Die Mutter fragte ihn, ob er schuldlos war?
„Was kann es nützen, Mutter, wenn ich Dir die Frage beantworte, die ich mir selbst nicht beantworten kann? Ich weiß nicht mehr, wo mein Fehlen aufhört und meine Strafe beginnt. Frage mich Nichts mehr! Du reitest mich nicht!“
Die Mutter hatte mit wachsendem Entsetzen seinen Worten gelauscht; mit wirren Blicken schaute sie den Sohn jetzt an.
„Woheriger Himmel! Nicht, wie sie es erwartet hatte, sagte er ihr offen und unumwunden, daß er keine Furcht kenne, daß er so wenig jemals des Oceans einen Mord verübt habe, als wie in seinem Vaterlande?“
„Hans, ich muß eine Antwort haben!“ schrie sie auf.
Einen Augenblick sah er ihr wortlos in das bleiche Angesicht. Dann sprach er, und seine Stimme klang schwer und schlappend:
„Ich kann Dir eine Antwort nur geben, Mutter, indem ich Dir Alles mittheile, was mit meiner Vergangenheit im Zusammenhang steht. Sei es denn! Was ich Dir so gern verschwiegen hätte, jetzt sollst Du es hören. Verzeih mir meine Weichheit. Ich schwöre Dir, daß ich Dir die Wahrheit ohne jeden Rückhalt sagen werde!“
Sie war auf einen Stuhl niedersinken und vor ihr hinkehend, das Haupt in ihren Schoß vergraben, indeß ihre Hände die seinen fest umschlossen hielten, entfaltete er der Mutter Alles, so weit die Vergangenheit ihm selbst gegenwärtig war. Und Thränen auf Thränen rollte herab über ihre bleichen Wangen, während er sprach. Aber doch wurde es in ihrem Herzen heller und heller, je weiter er in seiner Erzählung kam, und fester umschlossen ihre Finger die Hand des Sohnes. Er war gesunken, tief, tief, aber er war kein Verbrecher, gewiß und wahrhaftig nicht.

sich vor Rosch mit 3000 Mann zeigte, beschließen. Diese Beschließung war das Vorbild zu dem Angriff der Engländer, welcher früh Morgens am Mittwoch erfolgt sein muß, da schon um 6 Uhr der Det. Minnis befestigt und der Feind in vollem Rückzug war. Das Gefecht weist nach dem Bericht einen ziemlich ernsthaften Charakter auf, da den Engländern 2 Geschütze und 20 Fahnen in die Hände fielen und sie selbst an Todten einen Lieutenant sowie einen zweiten nebst 20 Mann an Verwundeten eingestrichelt haben, während die Verluste des Feindes sehr beträchtlich sein sollen. Um den Arabern, welche auf dem Seeweg durch das Rote Meer Waffentieferungen erhalten, diese abzuschneiden, haben die dort stationierten englischen Kriegsschiffe Wessung zur Blockade der Küsten bekommen. Nicht uninteressant würde es sein, zu erfahren, von welcher Seite, ob von französischer oder italienischer, diese Waffentieferungen stattfinden.

Baden.

Emmendingen, 4. Januar. Zu der heute in Freiburg stattfindenden feierlichen Einweihung des dortigen Schlachthauses hat ein Freiburger Metzger von den Herren Oberbürgermeister und Rat der Stadt ein Paar Ochsen mit dem gewiß respectablen Gewichte von 41 Ctr. und 60 Pfd. bezogen.

Endingen, 3. Januar. Beklaffene Nacht, Morgens um 3 Uhr verspürte man hier recht starkes Erdbeben. Die Erschütterung war mit unterirdischem dumpfem Rollen verbunden. Daß die Notation ziemlich stark gewesen ist, beweist ein Haufen Steine, welche in dem Hofe des Einsebeners dieses aufgesetzt war und übereinander gestürzt ist. Auch sind Zäuber umgeworfen worden in einem Keller meiner Nachbarschaft.

Vom Kaiserstuhl, 30. Dez. In Bischoffingen, welches Dorf nach der Volkszählung 511 Einwohner zählt, sind bis heute 90 000 Mark aus dem neuen Wein gelöst worden. Rechnen wir hierzu noch die 10 000 Mark, die die Kirchengemeinde brachte, so sind es rund 100 000 Mark. Hiermit kann manche Wunde wieder geheilt werden, die die Fehljahre dem Nebmann geschlagen haben!

Offenburg, 28. Dez. Bei der Verurtheilung in der Privatklage des Majors z. D. Platz dahier gegen Redakteur Ged vom „Volksfreund“, wurde das Urtheil des Schöffengerichts dahin abgeändert, daß Redakteur Ged statt 20 Mark Strafe eine solche von 200 Mark zu bezahlen hat.

Karlsruhe, 2. Jan. Auf Grund der im Dezember v. J. abgehaltenen ersten juristischen Staatsprüfung wurden folgende fünfzehn Rechtskandidaten in nachstehender Reihenfolge zu Rechtspraktikanten ernannt: Theodor Seitz von Seckenheim, Karl Stritt von Endingen, Eduard Selbner von Oppenau, Ludwig Weyl von Emmendingen, Albert Mayz von Heidelberg, Albert Ulde von Hohenmuth, Friedrich Meier von Mannheim, Emil Kreuzer von Löffingen, Max Rejo von Ludwigshafen a. Rh., Eugen Burckhardt von Karlsruhe, Richard Kahn von Mannheim, Hermann Pfeiffer von Stockach, Josef Noe von Giffelheim, Hermann Hahn von Grünsfeld und Eugen Dillmann von Pforzheim.

Zauberbüchsenheim, 30. Dez. Gestern Abend machte der Notaratsgehilfe Müller hier einen Selbstmordversuch, indem er sich mittelst eines Revolvers eine Kugel in die Stirne jagte. Schwerverletzt wurde er in das hiesige Hospital verbracht. Verschmähte Liebe soll die Ursache sein.

Weingarten, 28. Dez. Gestern probirten schulpflichtige Knaben die Pistolen auf die Neujahrsmacht, wobei einer dem andern aus Unvorsichtigkeit in die Brust schoß, so daß der Knabe schwerverletzt darniederliegt. Die andern sprangen nach der That davon, ließen den Knaben liegen, so daß demselben noch die Kleider am Leibe verbrannten.

Der Gefangene hatte geendet. Ein tiefer Astenzug hob seine Brust. Minutenlang trat ein lautes Schweigen ein. Dann hob Frau Reinsberg an: „Sei ruhig, mein Sohn. Du hast gefehlt, aber mit dem Verbrechen, dessen Du angeklagt bist, hast Du Nichts zu schaffen. Warum sagst Du dem Untersuchungsrichter Nichts von jenem Manne? Durch Den Schweigen hast Du den Verdacht, der auf Dir ruht, verstärkt.“

Ein bitterer Zug umspielte des jungen Mannes Lippen. „Was hätte es genützt, wenn ich gesprochen haben würde? Man würde mir keinen Glauben schenken haben. Ach Mutter, es ist Alles nutzlos. Warum sagst Du Dich nicht lieber vor mir los und machst Dich damit aller Sorgen ledig, die ich schon über Dich heraufbeschieden habe?“

Die erschütternden Worte sahen die Matrone den Bergweiselnden an. „Weil ich Dich liebe, mein Sohn, so lieb, wie nur je ein Kind von der Mutter geliebt worden ist. Sieh mich an, Hans. Ich gelobe Dir, daß Du frei werden wirst, wenn Menschenmacht Dich frei zu machen im Stande ist. Die Waise ist schwer, die der Himmel über Dich verhängt hat, aber verzage darum nicht, — Gott verhört den Reuigen nicht!“

Hans Reinsberg schüttelte wehmüthig das Haupt. „Die Dich nicht mit vergifteten Hoffnungen, Mutter, sondern mache Dich auf Alles gefaßt. Mir leuchtet kein Hoffnungsstrahl auf, wenn man mich nicht freispricht, so werde ich kaum weniger elend sein, als heute, denn die Schmach wird mich verfolgen durch die ganze Welt!“

Sie sagte Nichts mehr. Sie sah den Sohn einmal auf die Stirn und drückte ihm fest die Hand. Noch versuchte sie zu sprechen, aber kein Wort kam über ihre Lippen, während heiße Thränen in ihre Augen traten.

So wandte sie sich ab und verließ ausschließend das Gemach. Nur mit Mühe gelang es ihr dr.ußen, sich zu fassen, aber ihre Kniee zitterten und die Füße wippen sie kaum vorwärts zu tragen.

Hans hatte ja nur zu sehr Recht; seine Befürchtungen waren in keiner Weise zu irren. Als sie ins Freie hinaustraten war, bog sie in eine Nebengasse ein, nachdem sie den Schiler über ihr Gesicht herabgezogen hatte. Sie schaute sich davor, sich den Menschen bemerkbar zu machen. Aus diesem Grunde war sie auch zu Fuß gegangen. Zu welchen Bemerkungen hätte es Vorübergehende veranlaßt, wenn

— Auf der am 28. Dez. in Weil abgehaltenen Versammlung des Badm. Bezirksvereins Lörrach sprach sich der Abg. Grether gegen die Landeskreditkassen aus. Angebot und Nachfrage nach Geld — so führte er dem „Oberl. Bot.“ zufolge aus — hätten in den letzten 6 Jahren eine Verminderung der Zinsen herbeigeführt. Die Ursache liege theils in der stattgefundenen Ueberproduktion, theils darin, daß die großen Eisenbahnbauten, welche viele Millionen zu hohen Zinsen gebrachten, zum größten Theile ausgeführt seien, und sich nun das Kapital nicht neuen großartigen Unternehmungen zuwenden könne. Hierdurch sei ein Haufen nach sicheren Kapitalanlagen entstanden, die Zinsen seien bedeutend niedriger geworden und das Geld hätte sich vorzugsweise den Ankauf-Obligatoren zugewandt. Sogar aus Amerika erfolgten jetzt Geldangebote. Man erhalte überall Geld zu 4 1/2 Proz., was zur Folge habe, daß auch in unserem Bezirke bei den Geldinstituten der Zinsfuß herabgemindert werden mußte. Es werde zu wenig beachtet, daß die Sparkassen segensreich wirken und hierin durch Gründung eines neuen Instituts beschränkt würden. Falls das Institut zu Stande käme, könne es kaum zu billigen Zinsen arbeiten, da die Kosten infolge der nöthigen Decentralisation zu groß seien. Der Staat arbeite eben mit zu großen und zu kostspieligen Apparaten. fraglich sei es auch, ob der badische Staat Geld zu 3 1/2 Proz. bekomme, und derselbe dürfe doch nicht einen Theil der Steuerzahler aufheben zugunsten der Andern. Es gebe eine große Zahl von kleinen und mittleren Rentnern, die nicht mehr existieren könnten, sobald ihre Rente unter ein gewisses Minimum herunterginge. Wo solle es hinführen, wenn die Zinsverminderung so bedeutend ist, daß diese Leute nicht mehr leben können? Infolge dessen wäre das deutsche Kapital gezwungen, sich dem ausländischen Papier zuzuwenden. Der Mittelstand würde sich nach und nach vermindern. Wenn wir dem Landwirth das Geld zu billig gäben, so würde die nächste Folge die sein, daß er seine Güter auf sein Betriebskapital vermehre. Wenn nach einigen Jahren das Einkommensteuergesetz, das ja dem verschuldeten Bauer zu Gute komme, seine Wirkung geübt habe, dann könne man ja weiter sehen.

— Die sog. staatsbürgerlichen Einwohner Villingen's beabsichtigen eine Petition an Regierung und Ständekammer zu richten, in welcher um Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen der Belastung und den Gemeinerechten der nichtbürgerlichen Dreieinwohner gebeten werden soll. Im „Schwarzw.“ wird darauf hingewiesen, daß infolge der Ueberführung der neuen Einkommensteuer in die Gemeindebesteuerung die sog. staatsbürgerlichen Einwohner, über deren Geldbeutel die Bürgergemeinde schon seither ohne Einräumung erheblicher Rechte habe verfügen können, in ungleich höherem Maße als bisher zur Vorkostung des ungedeckten Gemeindefinanzbedarfs herangezogen werden. Dieser Anlaß soll nun ergreifen werden, um eine Beseitigung des angeordneten Mißverhältnisses zu erwirken, „sei es nun, daß bei Festsetzung des Bezuges der neuen Einkommensteuer zu den Gemeindefinanzlagen eine gerechte Ermäßigung der Belastung der nichtbürgerlichen Einwohner beliebt würde, sei es, daß die Vertheilung des fehlenden Mittelglieds zwischen Städten und Gemeinden schaffend durch Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die unmlagepflichtigen Einwohner, wobei das Recht des Mißverhältnisses an Bürgermengen keineswegs beansprucht werden soll.“ Die Zahl der unmlagepflichtigen Einwohner Villingen's beträgt zur Zeit 1619, wovon nur 593 stimmberechtigte Bürger sind. Die staatsbürgerlichen Einwohner anderer Gemeinden des Landes gehen in ähnlicher Weise vor.

Aus Baden, 30. Dez. Ueber den Stand unserer evang. Landeskirche im Jahre 1885 dürften folgende Mittheilungen von Interesse sein: Von den 377 ev. Pfarreien sind zur Zeit 42 erledigt. Weist wurden 22, nämlich 2 durch Wahl der Gemeinde aus 6 ihr vorgeschlagenen Be-

man den Wagen des Herrn Gerhard Nussberg vor dem Untersuchungsgericht hätte halten zu lassen?

Herr Gerhard Nussberg hatte bereits mit Ungeduld ihrer Rückkehr geharrt. Er wußte wohl, daß er ihren Eröffnungen entgegen, aber die Mittheilungen, welche sie ihm zu machen hatte, entwürfen seine Stirne nicht, sie erhöhten nur seine Befürchtungen.

Er hatte bisher an einen Freitrag, eine Vertheilung gedacht; wie sollte sein Sohn in eine elende Spinnstube gekommen sein? Da stand Hans mit eigenem Munde seine Gegenwart ein, wenn auch in herausstem, finsternem Zustande. Ralle Schweißtropfen traten vor die Stirn des Vaters und nur die Rück-

sicht auf seine leibliche Gattin ließ ihn eine Ruhe an den Tag legen, von welcher er in der That Nichts in sich fühlte.

Wie eine Bergklast lag es von dieser Stunde an auf seinem Herzen, und er malte sich die Zukunft in den düstersten Farben aus. Das sollte das Ende seiner Laufbahn sein?

Er hatte keine Arbeit geliebt, er hatte treu und redlich gearbeitet und geschafft und wenn ihm das Glück einholt gewesen war, so warf es seine Gaben nicht einem Unwürdigen in den Schoß. Niemand konnte ihm eine unredliche Handlung zum Vorwurf machen und nun sollte er klüden, um dem Schimpf zu entgehen, der ohne sein Verschulden seinen Namen getroffen hatte?

Es war ein herzzerreißender Aufschrei zwischen beiden Gatten, Gerhard Reinsberg zog hinaus in die ungewisse Ferne; welche Nachrichten würde er heimbringen?

Die Zeit, wie die unglückliche Frau sie seither nicht verlebte hatte, folgte jetzt. Im Hause herrschte Gisterstille; geräuschlos buschte die Dienerschaft über die Treppen und Korridore, als wäre es eine Einweihung gewesen, die tief, lautlose Stille zu unterbrechen. Und Tag für Tag sah Frau Anna in ihrem Gemach in düstere Gedanken verloren, mit Furcht des Augenblickes harrend, bei der Schmach vollständig machen mußte.

Und Niemand, der ihr in diesen Stunden der Angst und der Qual zur Seite gestanden hätte! Kein tröstendes Wort von den Lippen des Mannes, mit dem sie so viele Jahre alles Leid gemeinsam getragen, keine Nachricht von ihm richtete sie auf.

Im Gaste begleitete sie ihn auf der Fahrt auf bösem Meere; sie sah ihn vor sich, nicht minder von Angst und banger Sorge gepeinigt, wie sie, rubelnd die Klöße auf dem Verdeck des Schiffes auf- und abwandend. (R. f.)

werben, 3 durch Annahme des einzigen Bewerbers, 3 durch definitive Ernennung weil keine Wahl zu Stande kam, 8 durch discretionaryäre Ernennung auf 6 Jahre und 6 durch Präsentation Seitens der Patronatsherren. Man sieht hieraus, daß die Besetzung sehr verschieden ist und eigentlich Wahlen nur noch in wenigen Fällen stattfinden. Von den 15 in den Jahren 1882—84 erfolgten discretionaryären Ernennungen sind bereits 13 auf den Antrag der Kirchengemeindeversammlung für erledigt erklärt worden. Zugewungen durch Reception sind 24 Geistliche, darunter 4 Pfarren aus Rheinbayern, abgegangen sind 11, nämlich 5 durch Ableben, 5 durch Verlegung in den Ruhestand und 1 durch nachgesuchte Entlassung. Die Gesamtzahl der recipirten activen Geistlichen ist 398, die Zahl der im Ruhestand befindlichen 27.

Vermischte Nachrichten

— **Dingolfing, 27. Dez.** Ein hiesiger Bürgersohn, Anton Kronawitter, welcher der Fremdenlegion beitrug und die Expedition nach Tonkin mitmachte, hat am 8. Dez. aus Algier an seine Eltern dahier einen Brief gerichtet, in dem er bittere Klagen über die Strapazen erhebt, die er in Tonkin mitmachen mußte und die seinen Körper bis auf Haut und Knochen abzehrt. Der ganze Brief läßt ersehen, daß der Schreiber den Beitritt zur Fremdenlegion aufs bitterste bereut und vor Heimweh fast verzehrt wird; er hat noch 11 Monate zu dienen.

— **In Schifferstadt** wollte ein Burche in den Laden neben einer Wirthschaft einbrechen. Der Wirth, durch das Geräusch geweckt, ergriß ein Bierfaß und warf dasselbe dem Einbrecher mit solcher Wucht auf den Rücken, daß derselbe ohnmächtig zusammenbrach. Man fand bei dem Verbrecher eine Menge von Diebstahlsgegenständen, Dolch, Stenmeisen etc.

Wien, 26. Dez. Ein „unblutiger Hugo Schenk“ macht viel von sich reden. Die Polizei jagdet auf ein Subjekt, das sich, unterstützt von einem glänzenden Weasern, in reichen Familien mit heirathsfähigen Töchtern einbringt, als Brautwerber auftritt, sich verheirathet, um auf der Hochzeitzeit der jungen Frau alles Geld und alle Werthsachen abzunehmen und sie in hilflosem Zustande zurückzulassen. Vor Kurzem erst ist dem frechen Gauner, der unter dem Namen eines Fürsten von K. . . . auftrat, die schöne Tochter eines Großindustriellen zum Opfer gefallen, der er 50 000 Gulden und werthvolle Perleien abnahm.

— **Basel, 30. Dez.** Ein hier lebender Bürger erhielt von seiner in Stuttgart wohnenden 80jährigen Schwester unter Glas und Rahmen eine Haarlacke Friedrich Schiller's zum Weihnachtsgeschenk. Diese Locke, deren Echtheit über jeden Zweifel erhaben und durch untrügliche Belege bewiesen ist, stammt aus einem der betreffenden Dame zugefallenen Vermächtniß. Sie wurde Schiller von schöner Hand abgeschnitten, als er noch Karlschüler war.

Frankfurt, 28. Dez. Was heißt der Elefant im zoologischen Garten täglich, wird schon Mander gefragt haben. Miß Bezi ist zufrieden mit ca. 100 Pfd. Heu, 3 irdeschpüßigen Laib Brod, einem Eimer Wasser und zur Abwechslung auch mit ein paar Krautköpfen. Da der Elefant ein Strohlarer liebt, so erhält er ein solches die beireut. Am Morgen ist der Wärrer der Wegräumung überhoben, über Nacht hat er sein eigenes Bett getroffen.

— **Frankfurt, 30. Dez.** Der Chef eines hiesigen größeren Geschäftes machte gelegentlich des Weihnachtsfestes die Entdeckung, daß sein langjähriger Cassier ihn auf eine höchst eigenthümliche Weise betrogen habe. Laut Vertrag bezog der Cassier ein festes Gehalt von 3000 M. Außerdem verpflichtete sich der Prinzipal, bei Vergrößerung der Familie des Cassiers eine Jahreszulage von 300 M. zu zahlen. Seit nunmehr

11 Jahren ist der Vertrag in Kraft. Dem Cassier wurden in dieser Zeit 5 Kinder geboren und bezieht er für dieselben eine jährliche Zulage von 1500 M. — Am heiligen Abend hatte sich der Prinzipal des Cassiers vorgenommen, letzteren, einen langjährigen treuen Diener, in seiner Wohnung im Kreise seiner Familie zu überraschen und den Kindern sowohl als ihm und seiner Frau eine Weihnachtsfreude zu machen. Unverhofft trat er dort ein. Er fand seinen Cassier und dessen Gattin, sowie zwei Kinder fröhlich beisammen. Selbstverständlich erlaubte er sich nach den übrigen 3 Kindern. Bei dieser Frage wurde der Cassier und dessen Gattin sehr bestürzt. Der Cassier stammelte etwas von verreist.

Da jedoch der Chef sah, daß hieran irgend ein Fälschen sich befinden müsse, so forschte er genauer nach und eruirte endlich, daß der Cassier nie mehr als 2 Kinder beisehen habe. Die Geburt der 3 andern hatte er dem Chef vorgegeschwindelt, um die contractmäßige Gehaltserhöhung von je 300 M. zu erlangen. Der betreffende Geschäftsinhaber ist nach seiner Ausrechnung 2mal um 300 Mark, 2mal um 600 Mark und 1mal um 900 Mark also im Ganzen um 2700 Mark betrogen worden. Dagegen ist ihm diese Unrechlichkeit seines Dieners sehr erstaunt, entlieh er ihn nicht.

— **Aus Krakau** wird der „N. Fr. B.“ telegraphirt: Bei Michow in Rußisch-Polen haben Wölfe 2 Landleute, Mann und Frau, völlig aufgefressen. Die Bestien wandern rudelweise durch die Dörfer.

— **Gegen den Schupfen** wird neuerdings das vielgepriesene Kokaïn — Auszug aus den Blättern der in Peru und Bolivia wachsenden Kokaipflanze — angewendet. Durch eine zweiprozentige, mittelst Wattenbäuschchen in die Nase eingeführte Kokaïnlösung soll sich schon nach drei Stunden der vorher verschwundene Geruch wieder einstellen. Fünf Stunden nach der ersten Anwendung folgt eine zweite, worauf die Heilung vollkommen sein soll. Kokaïn muß von einem geprüften Arzt verordnet werden.

Für den Weihnachtsbaum im Spital

ist ferner eingegangen: Ungenannt 1 M., Doktor Herjan 2 M., Karl Vollrath 2 M., Ungenannt 2 Paar Strümpfe und 2 M., Carl Baqner eine Schachtel Cigarren, Kaufmann Hieber 10 Packet Tabak und 1 Packet Cigarren, Kaufmann Schneider verschiedene Kleidungsstücke, Gemeinderath Gehel 3 Flaschen Wein, Gebr. Karcher 10 Flaschen Bier.

Mit vielem Dank.

Neujahrskarten lösten ferner am 30. und 31. Dezember: Notar Desterle, Direktor Schreiber, Wilhelm Vollrath jr., Fabrikant C. Ringwald

Für 69 Karten sind 69 Mfr. eingegangen, welche nach Abzug der Druckkosten dem hiesigen Frauenverein zur Anschaffung von Kleidungsstücken für brave dürftige Kinder übermittelt wurden.

Schiffsnachrichten.

Kabeltelegramm der Generalagentur Herrn Jhringer Eisenbahnstraße 32, Freiburg i. B.

Der franz. Postdampfer „St. Laurent“, am 19. Dez. ab Havre, ist am 29. Dez. glücklich in New-York angekommen.

Nächste Abfahrten: Dampfer „Labrador“ 9. Januar, Dampfer „St. Germain“ 16. Jan., Dampfer „St. Laurent“ 23. Jan.

Schwarz seidene Faile Française, Curab, Satin merveilleux, Satin Luxor Klasse, Damaste, Nipse und Taffete Mfr. 1.80 per Meter bis Mfr. 14.65 (in ca. 120 versch. Qual.) verk. in einzelnen Mann und Stücken allerei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Hennenberg (R. u. R. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Sandsteine.

Aus dem Graf. v. Kageneck'schen Fideicommisswalde bei Bad Kirchthal, 9 km von den Stationen Kenzingen und Herbolzheim entfernt, an sehr guter Straße, werden Mauersteine und Mollons, später auch Haussteine und Quader, abgegeben. Wegen Bezugs wolle man sich an mich wenden.

Kenzingen, 26. Nov. 1885.
J. Hamm,
Großh. Oberförster.

Bu vermieten

auf 1. April d. J. eine Wohnung mit 5 Zimmer, Küche, Keller und Speicher.

W. Zahner z. Engel.

2 neue Hobelbänke

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Neubau der Irrenklinik Freiburg.

Zur Herstellung der Einfriedigungen sollen die erforderlichen Arbeiten und zwar:
Grab- und Mauerarbeit im Betrage von ca. 14000 M.
Steinmauerarbeit roth " " " 1000
" " " weiß " " " 5000
Schlosserarbeit " " " 9000
Zimmerarbeit " " " 300
Tüncherarbeit " " " 300

vergeben werden. Pläne, Arbeitsverzeichnisse und Accordbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf und sind die mit Einzelpreisen zu stellenden Angebote längstens bis

Samstag den 16. Januar d. J. portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Angebote müssen vollständig und deutlich sein. Der Unterzeichnete ist bereit, dieselben auf Vorlage vor dem Termin zu prüfen. Emmendingen, den 2. Januar 1886.

Schäfer, Bezirksbauinspector.

Futterschneidmaschinen

neuester und einfachster Konstruktion, mit einjähriger Garantie, in verschiedenen Größen vorrätzig bei

Mechaniker R. Schöttle
auf der Säge hier.

Delkuchen.

Grüne Kapstuden von Marfelle (Frankreich), prima Waare, per Ceintrer M. 6. 40, bei Abnahme von 10 Centnern M. 6. 20, unter Garantie von 30—32% Protein und 7—8% Fett, stets auf Lager. Musterproben gratis und franko.

Ferner offerire

entwässerte **Edmuskuchen**, gewöhnliche und haarfreie, **Rußkuchen**, **Mohr-, Selam-, Bombay- u. Gotosnuk-Kuchen**, **Walnuss-Kuchen** in Säcken, nach vorheriger Absprache und Bestellung. Lieferzeit 3—4 Wochen. Proben stehen zu Diensten.

Arthur Tritscheller
zum Bad Suggenthal.
Suggenthal b. Waldkirch.

Gefunden
wurde beim Steinbruch in Kastellberg ein **eiserner Radstuhl**. Abzuholen im Nebstod in Emmendingen.

Der so berühmte Dr. Eichmann's Alpenhonig

das Beste für Brust, Lungen- und Leberleidenden, sowie hauptsächlich Reuchhusten und Hehlkopftünbungen, auch vorzüglichster Tafelhonig ist nur allein acht zu beziehen bei

Wittwe E. Trautwein, Handlung hier am Markt.

Die Hälfte meines unteren Wohnhauses ist sogleich zu beziehen.

Wittwe Cecard.

Milch

zu haben bei Woffspurger, Bahnwart, Bahnhof.

Ein Buchsurren

12 Monat alt, hat zu verkaufen

J. Daler Schreiner, in Mündingen.

Neue geschälte Maronen

bei W. Reichelt.

Spiel-Karten

Whist, Piquet, Cego, und P'ombre

von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

A. Dölter's Buchhblg.

Verloren

wurden am Neujahrstage zwischen dem Bahnhof Niegel und Eichstetten ein kleines Paket 14 M. 30 Pf. enthaltend. Der Finder wolle solches abgeben bei der Postexpedition Eichstetten.

Alle Sorten

Kalender

zu haben in A. Dölter's Buchhblg.

Das bedeutende Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona... Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzügl. gute Sorte für 1.25, Prima Halbdaunen nur 1.60, Prima Ganzdaunen nur 3.50 pr. Pfd.

Holzversteigerung.

Von Gr. Bezirksforstrei Emmendingen werden mit unverzinslicher Vorfriß bis 1. September 1886, am Donnerstag den 7. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zum Löwen in Theningen versteigert: Aus dem Domänenwald Theninger Almend, Weichholzschlag, Schlag 23: 62 Eichen II.-IV. Klasse, 7 Birken, 5 Erlen, 1 Hainbuche, 6 Aspen, 44 Ster Eichenholz (darunter Stuholz), 26 Ster Buchen, 52 Ster Erlen, 18 Ster gem. Scheiter; 79 Ster eichene, erlene und gem. Prügel, 36 Ster gem. Stockholz, 7000 eichene und gem. Wellen, 675 Faschinen und Schlagraum.

Aus dem Domänenwald Binzgenwald, Dist. III. Abth. 2, Weglinienholz, 33 Ster Buchene und 12 Ster eichene Scheiter, 91 Ster Buchene, eichene und gem. Prügel, sowie 1425 Buchene und gemischte Wellen. Die Waldbüter Siegel in Reuthe (Schlag 23) und Winklin in Emmendingen (Dist. III. Abth. 2) zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Kenzingen.

Holzversteigerung.

Es werden mit Ziel auf 1. November l. J. versteigert: Donnerstag den 7. k. M. Vormittags 11 Uhr, in der Stube in Weisweil:

Aus Fashinwaldschlag Sandrudengrund, Weichholz: 600 Ster Schichtholz, 12000 Normalwellen, 3800 Faschinen und 3 Loose Schlagraum.

Der Schlag ist mit Abfuhrwegen versehen, über den Altrhein führt eine Brücke.

Das Holz wird von 8 Uhr an vorgezeigt. Kenzingen, den 29. Dezember 1885.

Großb. Bezirksforstrei: J. Hamm.

Biehmarkt zu Emmendingen.

Der nächste hiesige Biehmarkt wird am Donnerstag, 7. Januar 1886 abgehalten.

Emmendingen, den 29. Dezember 1885. Gemeinderath. H o l l.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hält neben seinen Kupferwaaren, sämtliches verzintes und emaillirtes Kochgeschirr, auch alle Sorten

Messing- und Eisenpfannen, sowie alle kleinen Küchenartikel zu den billigsten Preisen. Reparaturen jeder Art werden pünktlich besorgt.

Emmendingen. F. Ams, Kupferschmied.



Große Ersparniß

bei Anwendung Torley's ächtem englischen Viehmastpulver.

Dieses nun beliebt gewordene vorzügliche Mittel empfiehlt sich für Kühe, Ochsen, Kälber, Schweine, Schafe und Pferde. Die Thiere werden dadurch schwerer und erzielen ein bedeutend schöneres Aussehen. Das Pulver wirkt sehr günstig auf die Milchergiebigkeit. Die Mastung wird durch das Pulver schnell befördert. Bei Kälbern erkräftigt man dadurch ein rasches Gedeihen und zwar unter bedeutender Ersparniß an Milch. Prospekt mit Zeugnißen zuverlässiger Landwirthe franco und gratis. Preis für 10 Pakete nur M. 1.10.

Generaldepot bei Eduard Witz, Bollvereinsniederlage, St. Ludwig (Etsch). Nur allein acht zu haben bei:

W. Reichelt, Kaufmann, Emmendingen. Zeugnisse.

Auf den Witz's Ansuchen habe seiner Zeit eingehende Versuche mit Thorley's Mastpulver bei Ochsen und Kühen gemacht und recht befriedigende Erfolge erzielt. Die Thiere nahmen zur Winterzeit das Pulver unter die Hautstrüben und Kurzfutler gestreut recht gerne an, befanden sich sichtlich wohl, bekamen glatte und feine Haare und nahmen an Fett und Fleisch bedeutend zu, so daß sich das Pulver beifüß der Mastung als wirklich empfehlenswert erwies. Im Kanton Argau wurde dieses Pulver seitens der vielen Landwirthe zu wiederholten Malen zu diesem Zwecke angewendet und zwar nach der Aussage mit recht gutem Erfolge. Thedor Herzog, Oefonon. Mit Thorley's Viehpulver habe Versuche gemacht bei Kühen und jedesmal sehr befriedigende Resultate erzielt in Bezug auf Steigerung des Milchertrages, so daß solches hierzu zu empfehlen ist. Schloß Hohentengen bei Stein a. Rh. Flachmüller.

Reaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Echt und gerichtlich kontrollirt

Dickrothe Weine

nach Muster zum decken und verbessern, werden preiswürdig abgegeben. Fässer von 50 bis 600 Liter direkt aus dem Zollteiler

F. B. Kury, Rothweinhandlung, Freiburg i. S.



best' bewährtes, angenehmes Haus- und Genüßmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospecte mit Geb.-Anw. u. vielen Altesten bei jeder Flasche. Niederlage in Emmendingen nur allein bei Julius Sartori, in Waldkirch bei Adolf Graeser, in Freiburg in den Apotheken.

SCHORER'S

Im Januar beginnt Schorer's Familienblatt einen neuen Band. Das Blatt ist zu beziehen in Wochen-Nummern, vierteljährlich 2 Mark; oder in Heften zu 60 Pf. Auch in Stav-Format (Salon-Ausgabe), monatlich ein Heft zu 75 Pf. Folgende Romane erscheinen zunächst: 'Der Günstling der Präsidentin', von Hermann Subermann. Ein höchst eigenwilliger Roman mit feierlicher Spannung. - 'Mannen liebe', von S. Schobert. Eine interessante Herzengeschichte. - 'Unter der Blume', von Stefanie Kofler. - 'Das Medon', von Hans Blum. Nach einem wirklichen Erlebnis aus der Virgilwelt. - Von E. v. Hartmann eine Reihe von Artikeln über

FAMILIEN-

gesellschaftliche Fragen. - Beiträge von Niemeyer und anderen Meisten über Gesundheitspflege. - Auch die so beliebten Plaudereien von

BLATT.

Emmendinger Fruchtmart Den 31. Dezember 1885. Fruchtpreis. M Pf M Pf M Pf Weizen 7.25 Haibweizen 6.00 Roggen 5.50 Mischfrucht 6.00 Gerst 5.00 Weizen Haber 7.25 Weizen 6.00 1 Pfund Schwarbrod 44 u. 48 Pf., 4 Pfund Butter 1 M. 03 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 1 Pfund Schmalz 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch. No. 3. Emmendingen, Donnerstag, 7. Januar 1886.

Politische Tagesübersicht.

Am Montag gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser, der die Frau Kronprinzessin führte, durch den weißen Saal, unter Vorantritt von etwa 20 Pagen zur Schloßkapelle, wo Hofprediger Kögel den Festgottesdienst abhielt. Derselbe legte seiner Predigt die Worte: 'Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin' (aus dem Korintherbrief) zu Grunde. Gesang des Domchors leitete die Feier ein. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich bereits früher in die Capelle begeben. Nach Beendigung des Gottesdienstes erschien unter Vorantritt des Oberhofmarschalls v. Perponcher die Kaiserin, geführt vom Großherzog von Baden, hinter beiden allein gehend der Kaiser. Die Kaiserin nahm zur Rechten vom Kaiser unter dem Thronhimmel Platz. Der Kaiser verweilte während der darauffolgenden Cour stehend. Beide allerhöchste Herrschaften begrüßten auf das Entzückte die vielen Gratulanten, deren Menge sich aus den Gesandten und deren Gemahlinnen, den speziell zum Jubelfeste hier eingetroffenen außerordentlichen Abgesandten, dem Ministerium, den Vertretern der Stadt u. s. w. zusammensetzte. Als Fürst Bismarck dem Kaiser nahe, ging der Kaiser ihm einige Schritte entgegen und küßte ihn zweimal. Eine gleiche Auszeichnung wurde später dem Grafen Moltke zu Theil. Gegen 1 1/2 Uhr war die Cour beendet. Der Kaiser führte dann die Kronprinzessin aus dem Saal. Die Kaiserin wurde wieder vom Großherzog von Baden geführt. Während der Cour standen der Kronprinz und die übrigen Prinzen des preussischen Hauses zur Rechten vom Thron; links von demselben die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, ferner die Prinzessinnen Victoria, Sophie u. s. w. Jubel und enthusiastische Zurufe begrüßten die Majestäten und die königlichen Herrschaften auf dem Heimwege vom Schlosse nach den betreffenden Palais.

Die anlässlich des Regierungsjubiläums veranstaltete festliche Beleuchtung der Stadt Berlin war wahrhaft glänzend. In dem Kriegervereinsgottesdienste in hiesiger Garnisonskirche feierte Hofprediger Frommel den Kaiser als Friedensfürsten. Bei der Abends stattgehabten Galaveranstaltung im Opernhause waren der Kaiser, die Kaiserin, der König und die Königin von Sachsen und zahlreiche andere Fürstlichkeiten zugegen. Dem Kaiser wurden beim Eintritt und beim Verlassen dieses Hauses domernde Hochrufe dargebracht. Der Kaiser trat an die Brüstung seiner Loge und dankte, sich huldvoll verneigend, nach allen Seiten.

Alle Berichte über das in Berlin gefeierte Jubiläum des Kaisers rühmen, daß das Fest ein allgemeines und für den Kaiser wunderschönes war, da die gesammte Bevölkerung an demselben Theil nahm. Von allen europäischen Staaten waren besondere Gesandte eingetroffen, auch waren viele deutsche Fürsten nach Berlin gekommen, die

Schwere Buße.

Kriminal-Roman von F. von Reinschhofen. (Fortsetzung).

Die Gedanken, die ihn beströmten, sie glaubte Geisterstimmen dieselben um sich flüster zu hören und höher und höher wuchs die Qual ihres Herzens. Was würde die Zukunft bringen? Licht oder Dunkel? Rettung oder Tod?

Sechs Wochen waren vergangen, als die erste Nachricht von Herrn Reinsberg eintraf. Sie enthielt nichts Tröstliches, aber auch nichts Beunruhigendes. Alles, was ihr Gatte ihr mittheilte, war der einfache Thatbestand, den Hans bereits der Mutter in seiner Beichte dargelegt hatte.

Zu dem Ankläger hatte Herr Reinsberg noch nicht in Beziehung treten können, weil er überhaupt nicht zu ermitteln war. Er hatte sich Hermann Wildenberg genannt und sich für einen Oheim des ermordeten Apothekers Wildenberg ausgegeben; auch hatte er gesagt, daß er nach Beendigung des Prozesses nach Deutschland, seiner Heimath, zurückkehren beabsichtige, bis dahin aber in seiner Wohnung in der Washingtonstraße verbleiben wolle.

In der angegebenen Wohnung war der Ankläger dann jedoch selbst unter dem Beistand d. r. gerichtlichen Polizeibeamten, nicht zu ermitteln gewesen. Dagegen hatte im Hinterhause eines anderen Hauses derselben Straße bis vor vierzehn Tagen ein Deutscher gewohnt, dessen Sig-alement genau auf dasjenige des Gefangenen pafte. Dieser Mann, der sich durch eine riesige Gestalt und ein wüß aussehendes Gesicht mit rothen Bartflocken auszeichnete, hatte vor vier Wochen unter Vorauszahlung der Miete hier Wohnung genommen, war dann aber auch eben so plötzlich verschwunden, wie er gekommen. Später hatte er nicht mit sich geführt, war aber anständig gekleidet gewesen, so daß er wohl den Eindruck eines dem bürgerlichen Stande angehörigen Mannes hatte machen können.

Die weiteren Bemühungen, die Spur dieses Mannes zu verfolgen, waren gänzlich überflüssig geblieben; man fand keine und mußte nun sein Wiedererfinden abwarten. Die inzwischen über den Thatbestand angestellten Recherchen hatten gleichfalls kein Ergebnis gehabt. Der Mord oder vielmehr der Mordschlag war in einem Handgemenge verübt worden. Wer der eigentliche Thäter war, konnte nur die Untersuchung ergeben.

Strafen waren prachtvoll geschmückt und auch das sprichwörtlich gewordene 'Kaiserwetter' hatte sich eingestellt.

Als König Wilhelm am 2. Januar 1861 den Thron bestieg, lag ein bitterkalter Winter auf dem Land. Wer als Soldat in der Neujahrnacht 1860 Posten gestanden hat, wird dieselbe nie vergessen. Der Sturm raste und der Schnee umwirbelte den einsamen Mann auf Posten. Die Gardebatailliere hatten Wache. Unter ihnen dienten schon damals viele Studenten als Einjährig-Freiwillige. Einer von ihnen hatte am Mittwoch nacht den Posten am Landwehrzughaufe hinter der Stadtmauer und hierhin brachten ihm Freunde mit den Proben des Sylvesterpunsch's die Nachricht, daß Friedrich Wilhelm IV. im Sterben liege. Am Neujahrstage kam die Abholung sehr spät, in den Kasernen ging bereits etwas vor. Am nächsten Morgen in aller Frühe weckte den Schläfer sein Bursche: 'Am 8 Uhr antreten in der Kaserne, um König Wilhelm zu schwören.' Es war bitterkalt, 19--20 Grad. Auf dem Kasernenhofe stand das ganze Regiment in Parade. Nach einer kurzen Ansprache und dreimaligem Hurrah wurde der rechte Handschuh ausgezogen und mit Gewalt beifüß geschworen das Regiment. Es war feierlich und sehr ernst. Die Generation hat ihren Schwur 1864, 1866 und 1870 bewahrt. Die Generations-Parademarsch im Schritt, Lauffschritt (nach dem Feuerwehr-Galopp) beschloß die Handlung. Schon am 19. Januar folgte die große Fahnenweihe, bei der das dritte Bataillon seine Fahne bekam. Auch sie, damals neu, hängt nur noch in pulververbräunten Fäden an der Fahnenstange. Der Kronprinz hat mit seinem Sohne, dem Prinzen Heinrich, dem Fürsten Bismarck persönlich zum neuen Jahre gratulirt. - Der Papst soll dem Fürsten Bismarck den Christusorden in Diamanten verliehen haben.

Es ist ein Schiff verloren gegangen, das den Namen 'Montevideo' trägt. Doch ist man noch im Zweifel darüber, ob es der Schraubendampfer dieses Namens der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft oder ein fremdes Segelschiff gleichen Namens ist.

Von Oesterreich aus scheint der Vorschlag gemacht worden zu sein, den bulgarisch-serbischen Streit durch eine neue Konferenz zu beendigen. In St. Petersburg mag man davon aber nichts hören, das russische Regierungsblatt meint, wenn bei derartigen Konferenzen nicht schon festgestellt sei, was verhandelt und beschloffen werden solle, dann hätten dieselben keinen Zweck. Man sieht, die Russen wollen sich nicht hineinreden lassen in ihre Pläne, die sie auf der Balkanhalbinsel haben.

Die Engländer und die Araber sind im Sudan wieder fest aneinander. General Stephenson meldet aus Koshey vom 31. Dezember: Die Kavallerie und beritten gemachte Infanterie sind heute früh nach Koyel nilaufwärts abgegangen und werden morgen nach Saib-Effenbi gehen. Die übrigen Truppen rücken nach Koyel vor. Der General

Zwischen aber war eine andere Verhaftung erfolgt, die eines Büchsenmachers, welcher gleichfalls gegenwärtig gefangen war, als die That in der Schenke verübt wurde. Er hatte jedoch noch kein Aussage gethan. Bereits drei Tage später traf ein zweites Schreiben ein. Am Tage nach der Abreise des ersten Briefes waren zwei Individuen aufgegriffen worden, welche mit dem Büchsenmacher in derselben Schenke gewesen und auch in jener Nacht, als der Apotheker erschossen wurde, gegenwärtig gewesen waren.

Die Auslagen derselben deuteten darauf hin, daß nicht Hans Reinsberg, sondern ein Mann, den man unter dem bezeichnenden Namen: 'Der rothe Kaspar' gekannt, den Mordschlag verübt habe. Während Hans Reinsberg auf der Bank eingeschlossen gewesen war, hatte sich zwischen dem 'rothen Kaspar' und dem Apotheker Wildenberg eine Meinungsverschiedenheit entwickelt, die noch nicht einmal einen besonders heftigen Charakter angenommen gehabt, als der Erste schon ein großes Bismarsmesser geäußt und Letzterem einen solchen Stoß damit versetzt hatte, daß er lautlos zusammengebrochen war.

Was dann geschah, darüber konnte keiner der drei Männer Auskunft geben. Sie hatten Jeder, so eilig wie nur möglich, den Ausgang gesucht und waren auch nicht wieder zurückgekehrt, aus Furcht, in eine Untersuchung verwickelt zu werden.

Der Büchsenmacher war: Hans Reinsberg später noch einmal begegnet. Derselbe war sehr anständig gekleidet gewesen. Er hatte versucht, ihn anzuspähen, um eine Unterföhung von ihm zu erlangen, Hans Reinsberg hatte ihn indessen nicht mehr gekannt, oder ihn nicht mehr kennen wollen, sondern hatte sich kurz abgewendet und war sein Weges weiter gegangen.

Auch den 'rothen Kaspar' hatte der Büchsenmacher noch einmal gesehen, gerade, als derselbe ein Boot bestiegen, um sich an Bord eines oberirdischen Seesamers, der direkt nach Hamburg fuhr, bringen zu lassen. Er hatte dem Büchsenmacher noch ein Lebewohl zugewinkt.

Die Auslagen waren diejenigen von Ausgestoßenen der menschlichen Gesellschaft, aber sie hatten in so fern Werth, als sie nicht allein übereinstimmten, sondern auch mit der bereits früher geschehenen Zeugenaussage des Wirthes zusammentrafen, in dessen Lokal die That geschehen war.

Zweifellos war auch noch das Eine: Das Signalement des 'rothen Kaspar' harmonisirte genau mit demjenigen, welches betreffs des Anklägers Hans Reinsberg's gemacht worden war. Unter diesen Umständen blieb nur die Annahme